

Man mag dieser doch recht pessimistischen Argumentation möglicherweise nicht in allen Details zustimmen, dennoch lohnt sich die Auseinandersetzung mit dieser weltkirchlichen Perspektive auf ein weltkirchliches Ereignis. Denn sie zeigt auch auf, daß die Diskussion um das Konzil nicht nur auf akademische oder doch innerkirchliche Fragen beschränkt ist, sondern weitreichende politische und soziale Konsequenzen für eine Kirche nach sich zieht, die sich der Auseinandersetzung mit den Zeichen der Zeit verpflichtet weiß.

Stefan Silber

*Gesichter einer fremden Theologie.* Sprechen von Gott jenseits von Europa. Hg. v. Norbert KÖSSMEIER u. Richard BROSE. Freiburg: Herder 2006. 253 S. (Theologie der Dritten Welt. 34.) Br. 19,90.

Europa ist keine Insel. Was sich „jenseits von Europa“ in den Theologien Afrikas, Lateinamerikas und Asiens entwickelt hat, wurde meist von Theologinnen und Theologen angestoßen, die in Europa studiert haben und aufgrund der konkreten Lebensverhältnisse der Menschen ihres Kontextes neue Theologien erarbeitet haben, die nun wiederum auch Europa vor neue Herausforderungen stellen. Die 32 Porträts wichtiger Theologinnen und Theologen aus den Kontinenten des Südens, die in diesem Buch zusammengestellt wurden, illustrieren diese Tatsache.

Was vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil noch als undenkbar galt: Die europäische Theologie ist nicht die einzig mögliche. Die Freiheit, nichtwestlich geprägte theologische Methoden zu entwickeln, stößt aber seit etwa 20 Jahren an die Grenzen, die ihr die vatikanische Glaubenskongregation zu setzen sucht. Nicht wenige der porträtierten Theologinnen und

Theologen mußten Maßregelungen der kirchlichen Hierarchien bis hin zur Exkommunikation erdulden. Dennoch haben sie konkrete, von den politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Konstellationen ihrer Lebensumstände her geprägte Theologien entwickelt, in denen nicht nur andere Antworten auf neue Fragestellungen gegeben werden, sondern sich neue theologische Methoden und verschiedene hermeneutische Wege herausgebildet haben, die der Bedeutung von Kultur und Sprache für die Theologie Rechnung tragen.

Gemeinsam ist diesen Theologien der Ansatz bei den konkreten Lebens- und Gotteserfahrungen der Menschen, mit denen sie leben. Daher werden nicht nur Armut, Ausbeutung, Sexismus und Rassismus zu Herausforderungen für die Theologie, sondern auch die Lebensfreude, Alltagskompetenz und Weisheit der Armen. Die aktive Auseinandersetzung der Armen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Systemen, denen sie in unterschiedlicher Weise angehören, öffnet den Blick nicht nur für eine positive Wahrnehmung pluraler kultureller und religiöser Lebensweisen, für Synkretismen und fremde Religionen, sondern auch für die Kritik an religiösen und kulturellen Traditionen, nicht zuletzt der christlichen und europäischen, aufgrund ihrer Verantwortung für Armut und Marginalisierung.

Auf diese Weise entstehen plurale und differenzierte Theologien. Wer dieses Buch mit Wohlwollen liest, kann diese Pluralität und den Pluralismus in Theologie und Kirche überhaupt positiv wahrnehmen. Die traditionelle europäische Theologie wird dadurch nicht obsolet, muß sich aber mit diesem Pluralismus auseinandersetzen und ihre eigene Stimme in diesem Konzert vielfältiger Theologien finden. Auch wenn es viele Gemeinsamkeiten dieser neuen theologischen Stimmen gibt, können sie nach Konti-

nenten differenziert werden. Deswegen ist das Buch auch in drei Kapitel gegliedert, und den Porträts aus Afrika, Asien und Lateinamerika sind jeweils Einführungsartikel vorangestellt, in denen die theologische Entwicklung in den drei Kontinenten seit dem Zweiten Vatikanum kurz beschrieben wird.

So setzte sich die Theologie in Afrika zunächst mit kulturellen Fragen, dann auch mit den traditionellen Religionen, mit Fragen von Sexismus und Rassismus, mit Migration, Aids, Krieg und Frieden auseinander. Es mutet sonderbar an, daß in dem Band die wichtige aktuelle Herausforderung des Dialogs mit dem Islam in Afrika nicht thematisiert wird.

Asien ist geprägt von der Suche nach einer eigenen Sprache in der Theologie, die sich vom westlichen Rationalismus, aber auch vom Dualismus distanziert. Statt die Wahrheit offensiv zu behaupten, setzen asiatische Theologinnen auf Lösungen, die mehreren Alternativen gerecht werden. Eine doppelte Religionszugehörigkeit ist daher für viele asiatische Theologen kein Problem. In Indien geben die Dalits, die Kastenlosen, den Anstoß zu einer eigenen Theologie der Befreiung

Im Abschnitt über Lateinamerika werden

nicht die bereits bekannten Befreiungstheologen vorgestellt, sondern Theologen und Theologinnen der zweiten Generation, die die Option für die Armen um Genderfragen, kulturelle, religiöse und ethnische Aspekte erweitert haben. Sie zeigen, daß alle diese Aspekte sich gegenseitig bedingen.

Es fällt auf, daß in dem Band fast ausschließlich katholische Theologen vertreten sind. Diese Auswahl engt den Blick auf weltweite theologische Entwicklungen, die vielfach ökumenisch geprägt sind, stark ein. Es ist auch bemerkenswert, daß keine der Biographien ein nachkonziliares Geburtsdatum aufweist. Die meisten der vorgestellten Theologen sind noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs geboren. Es wäre spannend, auch die Gesichter der jüngeren Theologien darzustellen. Positiv ist zu vermerken, daß auch einige Laien sowie relativ viele Frauen porträtiert werden. Alle Porträts sind komplett mit Kurzbiographie und Auswahlbibliographie.

Auch wenn manche Darstellungen inhaltlich zu blaß bleiben, ist der Versuch gelungen, den Theologien der Welt Gesichter zu geben. Wer einen Überblick über aktuelle theologische Entwicklungen in der katholischen Welt gewinnen möchte, ist mit diesem Buch gut bedient. *Stefan Silber*

## Psychologie

MATHAR, Helmut: *Wie wir finden, was wir wollen*. Historische und aktuelle Beiträge zur Zielfindung im Persönlichkeitscoaching. Tübingen: dgvt-Verlag 2007. 274 S. Kart. 22.-.

Dieses Buch unterscheidet sich von der übrigen reichlich vorhandene Ratgeber- und Coachingliteratur. Helmut Mathar, der früher als Führungskraft in der Wirtschaft

tätig war und dann Erfahrung im Einzelcoaching sammelte, fragt nicht, wie Ziele möglichst effizient erreicht, sondern wie sie so gefunden werden können, daß sie persönlich angemessen sind. Damit will er Coachs, Berater, Psychotherapeuten und andere Leser für Möglichkeiten persönlicher Orientierung im Privat- oder Berufsleben, in der Wirtschaft oder in helfenden Berufen und auch junge Menschen vor der